

Martin Gschlacht zerstört gleich zu Beginn unseres Gespräches drei Tage vor Drehschluß eine Illusion: Die Entscheidung auf Video zu drehen sei nicht ausschließlich aus finanziellen Gründen gefallen. „Das Aufnahmemedium ist mir ja relativ egal,“ meint Gschlacht, um sich dann selbst sofort zu korrigieren, „naja, besser sollte ich sagen zweitrangig, mir geht’s mehr um die Inhalte und um die Darstellung.“ Der Kontakt zum Schauspieler und zur Handlung sei ihm wichtiger als eine perfekt ausgeleuchtete Szene, setzt er noch hinzu. Für den Absolventen der Filmakademie kamen für die gegenständliche Produktion mehrere Kameras in die enge Wahl, auch Mini-DV Formate und DVCam. Nach mehreren Tests und Ausbelichtungen fiel dann die Wahl, nicht zuletzt auch wegen der guten Konditionen, die die Firma Juraczka machen konnte, auf den XDCAM Camcorder PDW530P.

Vom Handling her sei eine Sony Kamera durchaus angenehm, analysiert Gschlacht, man müsse nicht komplett umlernen, alle seien in etwa gleich. Besonders angenehm aufgefallen sei ihm die Lichtstärke der Kamera. Da er den Pro 35mm Adapter (aus dem Verleih Michael Stögers, der seit neuestem auch einen Mini 35mm im Programm hat) verwendet hat, ergab sich eine bessere Lichtempfindlichkeit, da der Adapter gut eineinhalb Blenden schluckt. „Faszinierend, wie lange die Kamera im Weiß noch zeichnet.“, berichtet Gschlacht, der den Film mit sehr viel übergehendem Weiß gedreht hat.

Sehr nützlich war auch das Suchen und Betrachten bereits gedrehter Szenen mit der neuen Technik (die Kamera zeigt den ersten Kader des jeweiligen Takes in einem Sichtfenster als Thumbnail). Vor allem entfällt die Angst, die einem bei herkömmlichen Bändern immer beschleicht: Haben wir nach der Kontrolle versehentlich etwas gelöscht? Einzige Kritik aus dem Munde des für den Jessica Hausner-Film „Hotel“ ausge-

Ich spiele Kino

Martin Gschlacht, Kameramann und Produzent, Gründungsmitglied von coop99, fotografierte im November den ersten Kinospießfilm Antonin Svobodas „Ich spiele Leben“ mit dem Sony XDCAM-Camcorder PDW530P aus dem Gerätepark der Firma Juraczka. Wolfgang Ritzberger fasst Gschlachts Erfahrungen zusammen.

zeichneten Kameramannes: Der Datenträger für die XDCAM sei noch „sinnlos teuer“, was fast zum Ausscheiden der Kamera bei den Tests vor Drehbeginn geführt hätte. „38 Euro für eine Scheibe, auf die dann im IMX Format knapp 45 Minuten passen, das scheint mir zu teuer“, sagt Gschlacht.

Das Arbeiten mit Video ist für den erfahrenen „Film“-Kameramann immer ein kleines Wagnis, denn beim Film wisse er stets viel genauer, was er bekommt. Erfahrung und seine Belichtungsmesser sagen ihm das. Das Drehen auf Video sei etwas komplexer, aber die Ergebnisse haben ihn letztendlich überzeugt: „Die Ergebnisse auf der Leinwand, also des gefazten Films, sind schlichtweg sensationell.“



Kameramann Martin Gschlacht drehte Antonin Svobodas Film „Ich spiele Leben“ mit dem Sony XDCAM-Camcorder PDW530P aus dem Gerätepark der Firma Juraczka.

Zur Person Martin Gschlacht

Martin Gschlacht, Jahrgang 1969, studierte zunächst einen Abschnitt lang Betriebswirtschaft, bevor er sich endgültig dem Film zuwandte. Gschlacht stand hinter der Kamera bei Produktionen wie „Nette Leut Show“ mit Hermes Phettberg, „MA 2412“, „Dolce Vita“ oder „Medicopter“ (2nd Unit). Im Spielfilmbereich drehte er auf Video „Lovely Rita“, auf Film, „Böse Zellen“, „Antares“ und „Hotel“.

Er arbeitet auch gerne selbst mit der Kamera, ist also lieber sein eigener Schwenker, weil er auf die Nähe zur Arbeit nicht verzichten möchte. Gschlacht zählt mit zu den gefragtesten Kameramännern in Österreich. Nach Ende der Dreharbeiten für „Ich spiele Leben“ beginnt das nächste Kino-Langfilmprojekt bereits im kommenden Jänner.

Sony XDCAM Camcorder PDW-530P

Das Modell PDW-530P zeichnet wahlweise MPEG IMX- oder DVCAM-Signale auf. Alternativ zum Standard-50i-Betrieb kann der Camcorder standardmäßig im 25P (Progressive)-Modus aufnehmen und bietet so fillmähnliche Bilder. XDCAM-Camcorder sind mit je drei im Aufnahmeformat (16:9/4:3) umschaltbaren CCD-Chips der neuesten Generation ausgerüstet, die neben einem verbesserten V-Smear-Verhalten (vergleichbar mit herkömmlichen FIT-Sensoren) eine hohe Grundempfindlichkeit (F=11/2000 Lux) und einen hohen Signalrauschabstand von 63 dB (PAL) aufweisen.